

## Warum BERNHARD MEYER (1767-1836) im Jahr 1796 von Hanau nach Offenbach umzog

von ANTONIA KOLB, München und ARTUR HINKEL, Hamburg

### Einleitung

Der Mediziner und Naturforscher BERNHARD MEYER (1767-1836) publizierte mehrere Bücher und Beiträge über Vögel. Im Archiv des Naumann-Museums sind dreizehn Briefe von ihm an JOHANN ANDREAS NAUMANN (1744-1826) und einer an JOHANN FRIEDRICH NAUMANN (1780-1857) erhalten (BAEGE 1984).

In dem Nachschlagewerk „Die Ornithologen Mitteleuropas“ (1964) des hessischen Ornithologie-Historikers LUDWIG GEBHARDT (1891-1986) steht zu dem vielseitigen Hof- und Medizinalrat, Apotheker, Zahnarzt, Botaniker und Ornithologen BERNHARD MEYER geschrieben, dass dieser im Jahr 1796 „aus mancherlei Gründen“ aus seiner Geburtsstadt Hanau am Main in das benachbarte Offenbach umgezogen sei. Auch in Nachrufen und späteren Biografiefragmenten (z. B. GEBHARDT & SUNKEL 1954) ist lediglich vermerkt, dass er „wegen mancherlei Umständen“ übersiedelte.



Welche „mancherlei“ Ursachen zu diesem Ortswechsel geführt hatten, wurde nun in Nachlässen der Familie LEISLER und Anverwandten aus Hanau gefunden. Die Erstautorin stammt von ADAM LEISLER (1767-1821) ab, dem ältesten Bruder des Frankfurter Großherzoglichen Obermedizinalrats JOHANN PHILIPP ACHILLES LEISLER (1772-1813) in Hanau/Main. Nach letzterem, der vier neue deutsche bzw. europäische Fledermausarten entdeckte, ist der Kleinabendsegler wissenschaftlich *Nyctalus leislerii* (KUHLE, 1817) benannt.

**Abb. 1.** Dr. BERNHARD MEYER (1767-1836), Ölgemälde eines unbekanntes Künstlers, um 1825-30, Haus der Stadtgeschichte Offenbach.

Die Dokument- und Briefsammlungen ihrer Urgroßmutter GERTRUD KILIAN-LEISLER (geborene BOEHM, 1875-1957) hatten die Erstautorin auf Hintergründe neugierig gemacht. Sie recherchierte nach den Kontakten der Urgroßmutter bzw. nach möglichen Nachfahren, und in zwei Fällen gelang es, Nachlässe mit wechselseitiger Korrespondenz in Sachen Familiengeschichte und -geschichten auswerten zu können. Der Schriftwechsel des Dresdner Zoodirektors GUSTAV BRANDES (1862-1941) mit dem Forstexperten CARL ALWIN SCHENCK (1868-1955) bei deren Nachforschungen zu gemeinsamen Vorfahren brachte Erstaunliches über BERNHARD MEYER zu Tage.

Der Zweitautor, dessen Vorfahren aus Darmstadt in Hessen stammten, wuchs in Meißen bei Dresden auf. Im Januar 1983 begeisterte er sich im Kreis Wittenberg für die Fledermäuse und deren Schutz. Anfang Januar 1990 kam er durch Dr. WOLF-DIETER BUSCHING (1954-2010), den er in der Rostocker Ornithologen-Fachgruppe kennenlernte, als Wissenschaftlicher Assistent an das Ornithologie-Historische Naumann-Museum nach Köthen (Anhalt). Hier musste er sich zwangsläufig mit der Geschichte der Vogelkunde beschäftigen und stellte bald fest, dass bis vor 250 Jahren die Fledermäuse immer in den Vogelbüchern, zumeist unter den Nachtraubvögeln, abgehandelt worden waren. Und dass etwa zehn europäische Fledermausarten wissenschaftlich nach bedeutenden Ornithologen benannt sind: DAUBENTON, BECHSTEIN, LEISLER, NATTERER, KUHL, SAVI, BLASIUS, BRANDT, ... (HINKEL & MATZ 1996); im Raum 4 im Naumann-Museum ist die Briefkorrespondenz von JOHANN FRIEDRICH NAUMANN (1780-1857) mit ihnen dargestellt. So kam der Zweitautor zur Geschichte der europäischen Fledermausforschung und lernte durch eine Veröffentlichung über J. P. A. LEISLER (HINKEL & MATZ 1997) die Erstautorin kennen. Anmerkungen der Autoren in Zitaten in eckigen Klammern.

### **BERNHARD MEYERS Herkunft und Studium**

Der Vater des Naturwissenschaftlers, Dr. JAKOB MEYER (1735-1795), aus Holland stammend, war als ehemaliger Königlich-Britischer Schiffsarzt ein Weltreisender gewesen. Er heiratete SUSANNA MARIA, geborene SPIES (oder SPIEB, 1735-1803) und wurde schließlich Hofzahnarzt des Kurfürsten von Hessen-Kassel in Hanau.

BERNHARD MEYER wurde am 24. August 1767 in Hanau geboren. Er wuchs als Einzelkind in der geistigen Kultur eines wohlhabenden Elternhauses auf.

Ab Ostern 1787 studierte MEYER in Marburg Arzneikunde und Medizin und wurde daselbst 1790 zum Doktor der Medizin promoviert. Nach der Promotion unternahm er Reisen an den Rhein und ging für ein Jahr nach Berlin, wo er an einer klinischen Zusatzausbildung teilnahm und eifrig mit CARL LUDWIG WILLDENOW (1765-1812) botanisierte. In Berlin freundete er sich auch mit ALEXANDER VON HUMBOLDT (1769-1859) an. Auf der Rückreise nach Hanau führte er 1791 in Hannover-Herrenhausen botanische Studien durch, auch besichtigte er im Harz Mineraliensammlungen.

Im Oktober 1791 erhielt er vom Landgraf von Hessen-Kassel, WILHELM IX. (1743-1821), die „Licentia practicandi“ und durfte als Arzt in seiner Heimatstadt praktizieren. In einer Aktenabschrift steht, dass er in Hanau, als er 1791 dort einzog, einen eigenen Botanischen Garten gründete. Seine gründlichen Kenntnisse in der Kräuterkunde brachten ihm die Ehrenmitgliedschaft in der im Jahr 1790 gegründeten „Botanischen Gesellschaft zu Regensburg“ ein. Sein gewinnendes Wesen und seine gesellschaftlichen Talente machten ihn so beliebt, dass ihn die verwitwete Landgräfin von Hessen PHILIPPINE (1745-1800) zu ihrem Leib- und Hofarzt ernannte.

### **MEYERS erste Ehe, sein Ehebruch und die Verbannung aus Hanau**

Am 30. November 1791 wurde BERNHARD MEYER (Abb. 1) in Bockenheim mit MARIE HELENE BRUÈRE, einer Tochter des Stadtschreibers und Bürgermeisters von Homburg v. d. Höhe, getraut. Aus dieser Ehe stammte eine Tochter, deren einziger Sohn später als Weinhändler in Offenbach lebte und Familienurkunden aufbewahrte.

MEYERS erste Frau starb am 8. Dezember 1794, u. a. „an gebrochenem Herzen“, weil ihr Mann untreu war. Noch von ihrem Totenbett eilte er zu seiner Geliebten PHILIPPINA FRIDERIKE IDA BISDOM, geborene DE VRIJ (1755-1824, Abb. 2). Deren Mann, WALTER

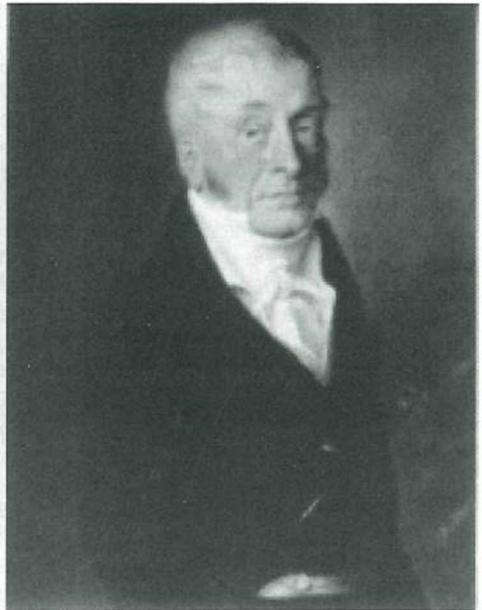
BISDOM (1752-1838, Abb. 3), geboren in Bengalen, Kanonikus am Dom zu Utrecht<sup>1</sup>, war ab 1775 mit ihr verheiratet. WALTER BISDOM hatte sich nach eigener Aussage 1787 in Hanau niedergelassen. Von seinen Kindern waren ein Sohn und fünf Töchter in Utrecht geboren, nur Sohn Walter kam in Hanau zur Welt.

IDA BISDOM war zwölf Jahre älter als MEYER, doch offenbar noch immer eine sehr attraktive Frau. MEYER, der Hausarzt der BISDOMS und damals noch nicht verwitwet, verliebte sich in sie und schrieb ihr leidenschaftliche Liebesbriefe, die ihr durch das bestochene Dienstpersonal der BISDOMS heimlich zugesteckt wurden.

Als Kind des Ehebruchs wurde AMANDA CORNELIE THEODORA BISDOM am 17. Mai 1795 in Hanau geboren, wo sie am 8. März 1825 starb. WALTER BISDOM liebte seine Gattin so sehr, dass er ihr den Seitensprung verzieh und sich auf keinen Fall scheiden lassen wollte. Zunächst glaubte er, dass seine Frau nur ein unschuldiges, verführtes Opfer gewesen sei. Aber schon sechs Wochen nach AMANDAS Geburt erappte er das sich liebende Paar in flagranti, und so entschloss er sich im Oktober 1795, den Landgrafen um Verbannung MEYERS zu bitten.



**Abb. 2 (links).** Scherenschnitt von IDA BISDOM (1755-1824), als sie 69 Jahre alt war.



**Abb. 3 (rechts).** WALTER BISDOM (1752-1838) im reifen Alter. Ölgemälde, Maler unbekannt.

---

<sup>1</sup> WALTER BISDOM erwarb im Jahr 1775 eine Präbende des ehemaligen Domkapitels zu Utrecht und genoss dann die Einkünfte aus den dazugehörigen Gütern. Durch die Napoleonischen Kriege gingen diese Einnahmen allerdings immer weiter zurück und so verkaufte er im Jahr 1804 seine Präbende.

Die Ahnenforscher BRANDES und SCHENCK hatten sich in den 1930er Jahren aus dem Staatsarchiv Marburg Abschriften des Vorgangs besorgt. Es folgen nun einige Zitate aus BISDOMS Antrag von 1795 (teilweise transkribiert, weil die mit Schreibmaschine geschriebenen Abschriften offensichtlich zahlreiche Tippfehler aufweisen):

*„Durchlauchtigster Landgraf,  
Gnädigster Fürst und Herr!*

*Es sind bereits acht Jahre, dass ich mich unter Glorreichen Regierung Euerer Hochfürstlichen Durchlaucht in Hanau niedergelassen und durch Ankauf eines eigenen Hauses mich völlig daselbst etabliert habe. Ich wendete daselbst meine ansehnliche aus Holland zu beziehende Revenuen auf, und lebte mit meiner Gattin und sieben mit ihr erzeugten Kindern ruhig und in häuslicher Stille. Seit einiger Zeit aber bemühet sich ein moralisch verderbter Bösewicht, das Glück meiner und meiner Familie zu untergraben und zu vernichten. Dieser Mann, der meine Ruhe stört, ist der hiesige Doctor medicinae MEYER (ein Sohn des verstorbenen Zahnarztes MEYER), dessen sittliche Verderbtheit allhier allgemein bekannt ist und der hierdurch schon sein eigenes Weib moralisch gemordet hat. Unter dem Schein geheuchelter Freundschaft wusste er sich in meinen Familienkreis einzuschleichen, suchte darauf mein Weib zu verführen [...], da dieses mein Weib mich den besten Willen zu erkennen gab, dass sie von ihrem Verführer gänzlich ablassen wolle. Aber bald darauf wusste MEYER durch verführerische Briefe, die er durch meine bestochenen Dienstboten ihr zuförderte, sie wiederholt in sein bösliches Netz zu verstricken; zum evidenten Beweis der ganzen Sträflichkeit des böslichen Verführers habe ich die unter Nr. 1, 2, 3, 4 und 5 angebotenen Originale der Briefe desselben mir zu eigen zu machen gewusst, über deren empörenden Inhalt das Gefühl eines jeden Rechtschaffenden zurück bebt, wie viel mehr also das meinige, dem dieser Gegenstand so nahe am Herzen liegt, ausser dem dass dieser verderbte Mensch den höchsten Gott lästert, zeigt derselbe dass er nur der Verführer meines Weibes ist, dass er mich ihr ganz zuwider mache und zur Trennung von mir mein Weib zu verleiten anhaltend bestrebt ist, ja der selbst des höchsten Grads der Bosheit und des Verbrechens um zum Besitz meines Weibs zu gelangen, nemlich mich psychisch zu morden nicht unfähig ist; [...], sondern dessen Entfernung von hier gnädigst zu verordnen geruhen wollen;*

*huldvolle Erhörung erbittend, ersterbe  
Euer Hochfürstlichen Durchlaucht  
untertänigster  
WALTER BISDOM,  
Canonicus von Dom zu Utrecht“*

Der Ehebruch wurde nun öffentlich und ein Skandal war nicht mehr zu vermeiden. Wie dann die Untersuchung des Ehebruchfalls durch den Regierungsrat HUNDESHAGEN und den Advokat DEINES ergab, war BISDOMS Frau daran genau so schuldig wie MEYER. Sie wurden verurteilt, je 200 Gulden Strafe zur Hälfte an das reformierte und die andere Hälfte an das lutherische Waisenhaus in Hanau zu zahlen; zudem habe Dr. MEYER die Untersuchungskosten zu zwei Dritteln - und wenn „die BISDOMIN“ ihr Drittel nicht bezahlen könne, auch dieses - zu entrichten, und die Justizrätin WOLMERSHAUSSEN wurde wegen Kuppelei zu 20 Reichstalern Geldstrafe an das reformierte Waisenhaus in Hanau belegt. Weißenstein, den 17. Juni 1796, von HOMBERGKH [Aktenabschrift Staatsarchiv Marburg].

Weil MEYER aber nicht aufhörte, den Ehefrieden des WALTER BISDOM zu stören, schrieb dieser erneut an den Landgrafen und forderte:

„Durchlauchtigster Landgraf,  
gnädigster Landesfürst und Herr!

Mit tiefstem Dankgefühl darf zu Euer Hochfürstlichen Durchlaucht ich mich nahen, da Höchstdieselben zur Wiederherstellung der Ruhe meiner und meiner Familie den Doktor MEYER aus Höchstderoselben Staaten durch ein höchstes Urteil zu entfernen geruhet haben. Ich fühle dieses Glück um so höher, da dieser Mensch aufs neue durch Ausstellung von Schandgemälden und Pasquillen an meiner Behausung, an mir und den meinigen frevelhafte Rache genommen hat, wovon ich die Originale am 20. Juni bei hochfürstlicher Landesregierung zu Hanau ehrerbietigst übergeben und die Bestrafung des unruhigen Täters erbeten hatte, über welches neue Verbrechen, aber nach indes eingelangtem höchst venerierlichen Urteil die weitere Untersuchung auf Verordnung des gedachten hohen Collegii beruhen soll. Meine devoteste Bitte darf desfalls nur noch zu Höchstdero Fürsten-Thron dahin gelangen:

Höchstieselben wollen in huldreichster Erwägung dieser neuen auf die persönliche Sicherheit und Ehre meiner und der meinigen von MEYER unternommenen Angriffe, ihm keinen längeren Aufenthalt (wenigstens nicht in Hanau, den ihm fürstliche Regierung bis jetzt und auf unbestimmte Zeit nachzusehen für zulässig befunden) noch Rückkehr in Höchstderoselben Staaten zu gestatten geruhen.

In tiefster Ehrfurcht ersterbe  
Euer Hochfürstlichen Durchlaucht  
untertänigster  
WALTER BISDOM, Canonicus.“

MEYER versuchte, seine Verbannung hinauszuschieben, indem er am 15. Juli 1796 an alle seine politischen und gesellschaftlichen Freunde und an den Landgrafen schrieb:

„Reichsfreie Hochwohl- und Wohlgeborene, auch hochgelehrte, zur hochfürstlich hessischen Regierung zu Hanau hochverdienter Herr Präsident, Kanzler, Vizekanzler, Räte und Assessoren, gnädige, hochgebietende, hochgeneigteste und hochgeehrte Herren!

Durch die mir in der Untersuchungssache, welche gegen die Ehefrau des dahier wohnenden Canonicus BISDOM und mich angänglich war, vorgestern publizierte Urteil bin ich unter anderem zur Verlassung der hochfürstlichen hessischen Lande schuldig befunden worden. Dieses sogleich zu bewerkstelligen fällt mir aber unter den gegenwärtigen Umständen, wo die freie Passage rings um Hanau gehemmt ist [Hanau war zu dieser Zeit von den Franzosen besetzt; d. A.], ganz unmöglich. Und überdies würde es für mehrere von denjenigen Kranken, welche ihre Heilung mir anvertraut haben, von den gefährlichsten Folgen sein können, wenn ich mich sogleich von hier wegbegeben müsste, ohne vorher ihren neu anzunehmenden Ärzten meine Beobachtungen über ihre Krankheit mitgeteilt und sie von meiner einschlägigen Heilart unterrichtet zu haben. Auch würde meine Mutter, welche bekanntlich eine Witwe ist, und ausser mir keine Kinder hat, sehr dabei leiden, wenn ich sie verlassen müsste, ohne ihre und meine Geschäfte vorher in Ordnung gebracht zu haben.

Diese verschiedenen Gründe bestimmen mich, dass ich es wage, Euer Reichsfreiherr[lichen]. Exzellenz Exzellenz Hochwohl- und Wohlgeboren untertänig zu bitten, dass Hochdieselbe mir eine geräumige Frist zur Befolgung des erwähnten Teils meines Urteils zu bewilligen hochgeneigtest geruhen wollen.

Ich verharre in schuldiger Ehrerbietung  
Ew. Reichsfreiherrlicher Exzellenz Exzellenz  
Hochwohl- und Wohlgeboren  
untertänigster  
MEYER“

Es nützte MEYER nichts. SCHENCK fand in einem „Ziegler'schen Tagebuch“ den Eintrag, dass MEYER am 23. Oktober 1796 mittags um ein Uhr von drei Soldaten, einem Polizisten und einem Amtsdienner „aus seinem Haus auf das Neustädter Rathaus gefangen geführt wurde wegen seines verbotenen Umgangs mit Frau BISDOM“.

### **Aus den Liebesbriefen des BERNHARD MEYER an IDA BISDOM**

Auch von den fünf Briefen, die BISDOM seinem Antrag beim Landgrafen als Anlage beigegeben hatte, liegen den Autoren Abschriften vor. Ebenfalls hieraus einige Kostproben:

Im ersten Brief hingebungsvoll: *„Siehe IDA, mein Weib, ich zähle erst 29 Jahre und will, so lange ich nur immer von Deiner festen Treue überzeugt bin, alle Lebensjahre in dem aller endlosesten Elend hinleben - ja, wenn es sein muss augenblicklich für Dich sterben! Jetzt stehe ich in der ganzen Schöpfung isoliert da und nur das Bewusstsein, Du würdest ewig mich treu lieben, hält den Lebensfaden ganz.“*

Im zweiten Brief vom 23. Juli 1795 beschwor er sie: *„Liebe IDA! Viel Überlegung und Beratschlagung mit mir selbst, wie ich in Betreff Deiner handeln will, bedarf es nicht, und ich werde in wenigen Worten meinen längst gefassten Entschluss Dir sagen können: Dich ewig treu und zärtlich zu lieben, Dir mit Wonne, wann Du Dich von B[ISDOM]. trennen kannst, die Hand zu geben und nach meinen bestmöglichen Kräften lebenslang für Unterhalt Deiner und unserer Kinder zu sorgen; auch dann noch, wann stete Vereinigung unmöglich ist, Dich doch eben so treu und zärtlich ungeteilt lebenslang zu lieben. Nicht allein Sinnlichkeit fesselt mich auf ewig an Dich, sondern höhere geistige Bedürfnisse; ich schwur Dir Treue nicht als ein Knabe oder Bösewicht, sondern als Mann von Rechtschaffenheit, Pflicht und Gewissen. [...]. Mein ganzes Vermögen mit Haus, Gärten und allem Übrigen besteht in 10000 bis 12000 fl[Florin]. [...]. Willst Du nicht hier bleiben, so gehen wir wo anders hin und auch alsdann werden wir nicht darben und ich durch meine Kunst Dich ernähren können. Nur innere Ruhe macht Lebensglück und die werden wir, auch ohne Kutsche, Pferde und Bedienten genießen. Du wagst nichts, wenn Du Dich von B. trennest und mit mir lebst; denn nur Gotteshand kann mich Dir entreissen. - höre: ich liebe Dich, liebe Dich ewig!“*

Im zweiten und dritten Brief wurde mehrfach die gemeinsame Tochter AMANDA erwähnt (MEYER hatte AMANDE geschrieben). Die beiden nächsten Schreiben lassen erahnen, dass IDA ihn nicht mehr sehen wollte.

In Brief Nr. 5 bezichtigte er sie der Untreue, und es folgte wie eine Drohung: *„IDA! Du weißt wohl nicht wie hoch, wie rasend meine Liebe jeden Tag zu Dir wird - stille dieses Verlangen, diese Sehnsucht - oder Du siehst bald nicht mehr Deinen gewiß treuen Mann.“*

Aber IDA BISDOM wollte sich nicht mehr auf diese furiosen Schwärmereien einlassen - und dann war es auch schnell mit MEYERS Liebe zu ihr vorbei.

### **Kommentar der Finder dieser Beziehungsgeschichte**

Die beiden Genealogie-Korrespondenten SCHENCK und BRANDES waren ziemlich verblüfft über diesen Vorgang. SCHENCK schrieb am 31. März 1935 an BRANDES über IDA BISDOM: *„Jedenfalls war unsere liebe Ahnfrau ein rassisches Frauenzimmer, das selbst den heiligen AUGUSTINUS verführt haben würde.“* - SCHENCK wunderte sich noch: *„Merkwürdig, wie wenig Anstand man damals an einem kleinen Eheskandal nahm: MEYER fand sofort*

eine vermögende Ehefrau, und IDAS diverse Töchter wurden wie die frischen Semmeln weggeheiratet."

Eine dieser Töchter, CORNELIE BİSDOM (geboren 1788 in Utrecht, soll mit 42 Jahren gestorben sein, also ca. 1830), wurde die Ehefrau eines Bruders des Naturforschers und Medizinalrats J. P. A. LEISLER: JACOB ACHILLES LEISLER (geboren 1775 in Hanau, Heirat 1803, gestorben 1845). Das Paar bekam sechs Kinder, Tochter CORNELIA (CORA) LEISLER (1807 Hanau-1890 Darmstadt, Heirat mit FERDINAND CARL VOLHARD, 1802-1887 Darmstadt) war Ahnfrau von BRANDES' Gattin. SCHENCK wiederum stammte von einer anderen Tochter IDAS ab: MARIE ANNA JUSTINE (geborene BİSDOM, Heirat 1808 mit GILLES ALEWYN in Offenbach).

### **MEYERS zweite Ehe und die Zeit in Offenbach**

Nur kurze Zeit nach seiner Verhaftung in der Neustadt Hanau Ende Oktober 1796 heiratete BERNHARD MEYER am 9. November 1796 in Auerbach erneut. Seine zweite Frau, MARIE KATHARINE PHILIPPINE ECKHARD (1777-1839), stammte aus Hanau. Das junge Paar zog sofort nach Offenbach, woher die Brautmutter (geborene KÜCHLER) stammte. Gleichzeitig kaufte MEYER die „Schwanenapotheke“ am Marktplatz (heute Alter Markt).

Seine Hochfürstliche Durchlaucht, WOLFGANG ERNST II. (1735-1803), Fürst von Isenburg und Büdingen, gestatte MEYER, als Arzt zu praktizieren. Sein Sohn KARL FRIEDRICH LUDWIG MORITZ (1766-1820), nach dem Tod seines Vaters ab 1803 in Offenbach regierender Fürst von Isenburg und Birstein, war dann Mitglied der „Wetterauschen Gesellschaft für die gesammte Naturkunde, gegründet 1808“, zu deren Gründungsmitgliedern MEYER gehörte.

GOTTFRIED PHILIPP GÄRTNER (1754-1825), Sohn eines Apothekers in Hanau, hatte zusammen mit MEYER und dem Frankfurter Stadtarzt und Lateinlehrer JOHANN JACOB GOTTLIEB SCHERBIUS (1728-1804) in den Jahren 1799 bis 1802 eine dreibändige „Oekonomisch-technische Flora der Wetterau“ publiziert. Zum Beginn der „Vorrede“ heißt es im ersten Band: *„Nach der alten geographischen Bestimmung war der Umkreis der Wetterau bei weitem viel grösser als jetzt, nach der heutigen soll sie sich wesentlich nicht über die Homburger Höhe, südlich nicht über den Maynfluss erstrecken. Ohne uns an die alten oder neuen geographischen Grenzen der Wetterau zu binden, erstreckt sich unsere botanische Beschreibung derselben, wie man aus beiliegender Karte ersehen wird, gegen Abend bis Wisbaden, Idstein in das Naussauische, gegen Mitternacht bis Giesen in das Ober-Fürstenthum Hessen, gegen Morgen bis Schlüchtern in die Obergrafschaft Hanau, und gegen Mittag bis Darmstadt an die Bergstrase.“*

Aus MEYERS zweiter Ehe gingen 13 Kinder hervor. Er erfreute sich bester Gesundheit und soll der schnellste und ausdauerndste Fußgänger gewesen sein. In Offenbach war er allgemein sehr beliebt und wurde von dem Unternehmer und Publizist EMIL PIRAZZI (1832-1898) als „einer der bedeutendsten und beliebtesten Menschen, die jemals unsere Stadt bewohnten“ gelobt, wobei andere unter seiner Lust an dreisten Streichen litten (z. B. Konfekt gespickt mit Abführmittel zu kredenzen, ...). Sein Sohn WILHELM übernahm 1834 die Leitung der Schwanenapotheke. BERNHARD MEYER starb am 1. Januar 1836 in Offenbach.

## **Zusammenfassung**

In BERNHARD MEYERS Biografie ist nur vage angedeutet, dass er „aus mancherlei Gründen“ im Jahr 1796 aus seiner Geburtsstadt Hanau in das benachbarte Offenbach umgezogen sei. Den wahren Grund, dass er wegen Ehebruchs aus Hanau verbannt wurde, verschwieg er. Die Autoren sind im Besitz von Abschriften der Urkunden, welche jene Episode aus dem Leben MEYERS dokumentieren.

Demnach verführte er eine zwölf Jahre ältere verheiratete Frau, obwohl er damals noch nicht verwitwet war, und sie bekam im Jahr 1795 eine Tochter von ihm. Sie hatte schon fünf Töchter und zwei Söhne mit ihrem Mann, der sich, trotz des Eheskandals, nicht von ihr scheiden lassen wollte. Ihr Mann schrieb an den regierenden Landgrafen und bat um Verbannung MEYERS, der seinen Ehefrieden störte. Der Landgraf stimmte zu und MEYER musste dessen Herrschaftsbereich verlassen. Nach erneuter Heirat MEYERS mit einer vermögenden Frau zog er mit ihr nach Offenbach, woher ihre Familie stammte.

## **Summary**

BERNHARD MEYER's biography only vaguely implies that he left his native town of Hanau in 1796 and moved to nearby Offenbach "for various causes". The true reason - he had been exiled from Hanau for adultery - is not mentioned. The authors have access to copies of papers documenting that episode from MEYER's life.

According to these records, he seduced a married woman twelve years his senior, although he himself was not yet a widower at that time, and she gave birth to his daughter in 1795. She already had five daughters and two sons from her husband who refused a divorce despite the public scandal. Instead, he wrote to the reigning landgrave asking him to exile MEYER as he disturbed his matrimonial peace. The landgrave agreed and MEYER had to leave his dominion. After his second wedding to a wealthy woman MEYER moved to Offenbach from where his second wife's family came.

## Literatur

- BAEGE, L. (1984):** Katalog der NAUMANN-Korrespondenz in den Sammlungen des Naumann-Museums nebst Verzeichnung der im Fremdbesitz nachweisbaren und aller im Schrifttum publizierten Korrespondenz. Bestandsverzeichnisse des Naumann-Museums Nr. 1. – Bl. Naumann-Mus. 8: 1-122.
- GEBHARDT, L. (1964):** Die Ornithologen Mitteleuropas. Ein Nachschlagewerk. – Gießen: Brühlscher Verlag.
- GEBHARDT, L. & SUNKEL, W. (1954):** Die Vögel Hessens. – Frankfurt/M.: Verlag Waldemar Kramer.
- HINKEL, A. & MATZ, N. (1996):** Synopsis zur Entdeckung und Benennung der europäischen Fledermausarten. – Nyctalus (N.F.) 6/2: 143-166.
- HINKEL, A. & MATZ, N. (1997):** Zum 225. Geburtstag von JOHANN PHILIPP ACHILLES LEISLER (1772-1813). – Jahresberichte der Wetterauischen Gesellschaft für die gesamte Naturkunde zu Hanau 148: 49-62.

## Archivmaterial

- STAATSARCHIV MARBURG:** Hanauer Geheimer Rat, Rep. II Rubr. XXVI, Fornikations- und Ehebruchsfälle, St. M. B. 1313, Fol. 1-14, 68/69.

## Abbildungsnachweis

Quelle für Abb. 1: [http://www.offenbach.de/offenbach/themen/unterwegs-in-offenbach/kultur/hausder-stadtgeschichte-museum-und-archiv/schausammlung/gemaeldegalerie/article/1\\_Unbekannte\\_Kuenstler\\_Exponate.html](http://www.offenbach.de/offenbach/themen/unterwegs-in-offenbach/kultur/hausder-stadtgeschichte-museum-und-archiv/schausammlung/gemaeldegalerie/article/1_Unbekannte_Kuenstler_Exponate.html) [zuletzt aufgerufen im Mai 2013].

Ein weiterer Artikel der Autorin ANTONIA KOLB mit mehr Informationen über die Familie BISDOM wird voraussichtlich noch 2013 erscheinen in: „Neues Magazin für Hanauische Geschichte“ (Mitteilungen des Hanauer Geschichtsvereins 1844 e. V.).

## Anschriften der Verfasser:

ANTONIA KOLB  
Email: antoniakolb@web.de

ARTUR HINKEL, Potsdamer Straße 10b,  
22149 Hamburg.  
Email: a.h.discolor@gmx.de

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Blätter aus dem Naumann-Museum](#)

Jahr/Year: 2013

Band/Volume: [30](#)

Autor(en)/Author(s): Kolb Antonia, Hinkel Artur

Artikel/Article: [Warum Bernhard Meyer \(1767-1836\) im Jahr 1796 von Hanau nach Offenbach umzog 129-137](#)